Mitarbeiterbrief



Juli/August 7-8/'96

Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser	2
Nachrichten aus Mission und Ökumene	3
Chronik der Ereignisse	
UEM-Vollversammlung	7
Botschaft an die Kirchen	8
Leitungsorgan der internationalen Missionsgemeinschaft United Evangelical Mission (UEM)	10
Mission und Evangelisation in säkularisierten Gesellschaften (Bethel-Committment)	13
Struktur Vereinte Evangelische Mission	14
Empfehlungen der Jugendkonsultation vor der UEM-Vollversammlung	15
Elinaza E. Sendoro	
Mission und Evangelisation in einer säkularen Gesellschaft	17
Klaus Teschner	`~
Mission und Evangelisation in einer säkularen Gesellschaft	. 21
and Drangensation in onici sakulaten Geschschalt	21
Hermann Bollmann	
Feilen und Vertrauen - eine Fusion zum Machtverzicht	29
Hilario Gomez -	
Predigt im Abschlußgottesdienst der UEM-Vollversammlung Amen! oder Amen?	2.2
Amen: oder Amen?	32
Dank an Dr. Ulrich Beyer	35
Leserecho	36
Medienhinweise	37
veranstaltungsninweise	38
Projekte	
mpressum	

Hermann Bollmann

Teilen und Vertrauen - eine Fusion zum Machtverzicht

Zur Gründung der United Evangelical Mission (UEM)

"In Zukunft wird es nicht in erster Linie darum gehen, das knapper werdende Geld möglichst gerecht zu verteilen, sondern miteinander Einsichten zu gewinnen, Visionen voranzubringen und gemeinsam Prioritäten zu setzen." Mit dieser Aussage brachte ein Beobachter auf den Punkt, was sich seiner Meinung nach mit der Umwandlung der VEM in eine internationale Missionsgemeinschaft tatsächlich ändert.

In der Mai-Ausgabe der in Bethel erscheinenden Zeitschrift "Der Ring" schreibt Götz Pförtner: "Das ist eine Veränderung, die diesen Namen wirklich verdient...welches europäische Missionswerk läßt sich schon darauf ein, alle Kompetenzen und Autorität an ein paritätisch aus Süden, Südosten und Norden besetztes Gremium abzugeben."

In der Tat: Fusionen, "Elefantenhochzeiten" sind in der Wirtschaft gang und gäbe. Ihr Ziel ist aber Erhalt und Sicherung von Macht, nicht der Verzicht darauf.

Vor der VEM haben schon die frühere Londoner und die frühere Pariser Mission ähnliche Schritte vollzogen. In Deutschland aber ist die VEM das erste Missionswerk, welches sich eine so weitreichende Veränderung vorgenommen hat.

Alle sind aufeinander angewiesen

In der Abschlußerklärung der Vollversammlung drücken die Delegierten ihre Überzeugung aus, daß diese Neuordnung Ausdruck der Einsicht sei, daß alle Mitgliedskirchen gleichermaßen aufeinander angewiesen sind. Deswegen war es wichtig, daß dem beschlußfassenden Teil der Vollversammlung mehrere Konsultationen vorgeschaltet waren: Der Workshop für Frauenfragen, die Konsultation zum Zusammenleben von Christen und Muslimen, die Jugendkonsultation die Konsultation zum Thema "Evangelisation in einer säkularisierten Gesellschaft". Sah bisher das deutsche Missionswerk sein Arbeitsfeld in Afrika und Asien, so wird es in Zukunft so sein, daß Afrika, Asien und Deutschland gleichermaßen Arbeitsgebiete sind. Kirchen aller drei Erdteile unterstützen sich gegenseitig und nehmen miteinander Verantwortung für das gemeinsame Werk war.

Nach einer beeindruckenden Tonbild-Einführung von Wilfried vom Baur hielten Landeskirchenrat Klaus Teschner, Düsseldorf und Bischof Elinaza Sendoro aus Tansania die Einführungsreferate zur Konsultation "Evangelisation in einer säkularisierten Gesellschaft". In einer Fülle von Arbeitsgruppen stellten dann Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus deutschen Gemeinden und Initiativen eine Fülle von Versuchen vor, den säkularisierten Zeitgenossen das freundlich einladende Wort Gottes zu überbringen - von einer gastfreien Kirche bis hin zum kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt.

Hier - wie auch in den anderen Konsultationen wurde außer der Erkenntnis großer Gemeinsamkeit auch viel Fremdheit sichtbar, wenn etwa angesichts mancher volksmissionarischer Versuche Asiaten den Eindruck haben, es handle sich hier eher um Entertainment und Unterhaltung als um Evangelisation.

Auch die Konsultation zum Thema "Christen und Muslime" brachte Differenzen zum Vorschein. Hier gingen die Einstiegsimpulse von Prof. Dr. Olaf Schumann, Hamburg, Prof. Dr. Niwagila, Tansania und Bischof Dr. Hilario Gomez, Philippinen aus. In Europa erscheint der Islam weithin als eine schützenswerte Minderheit. Anders z.B. in Indonesien: Am Abschlußtag der Vollversammlung wurden in Surabaya elf Kirchen von Muslimen beschädigt oder zerstört.

Zusammen wachsen trotz unterschiedlicher Ausgangspunkte

Im UEM-Prozeß stoßen also ganz unterschiedliche Erfahrungen aufeinander. "Growing together" - zusammenwachsen und zusammen

UEM-Vollversammlung

wachsen ist eine Formulierung, die immer wieder zu hören ist. Vielleicht aber drückt sie gegenwärtig mehr Wunsch als Wirklichkeit aus. Immer wieder wird ja deutlich, daß das Evangelium sich in die unterschiedlichen Kulturen auch ganz unterschiedlich einwurzelt, inkulturiert oder kontextualiert. Damit aber wird klar, daß Kontextualisierung und Universalität in einem spannungsvollen Verhältnis zueinander stehen. Vereinfacht gesagt: Je eigen-artiger das Evangelium sich in eine Kultur einnistet, umso schwieriger ist es, interkulturell gemeinsames zu finden.

So ist z.B. die Ablehnung noch immer nicht überwunden, mit der afrikanische Delegierte der Forderung des Frauen-Workshops von Ramatea (1993) gegenüber stehen, die Kirchen sollten juristisch legal vollzogene Ehescheidungen akzeptieren. Dieser Punkt war seinerzeit der Grund, weshalb die Vollversammlung von Ramatea die Empfehlungen des 1. Frauen-Workshops wohl entgegennahm, sie sich aber nicht zu eigen machte. Wissen wir wirklich immer, was für andere auf dem Spiel steht, wenn wir in Resolutionen Forderungen erheben?

Die UEM-Gemeinschaft hat hier ganz gewiß noch schwierige und schmerzvolle Wege vor sich. Auf die Dauer können wir ja nicht einfach nur konstatieren, daß zur Gemeinschaft ganz unterschiedliche Kirchen gehören - von der Cadelu im Zaire bis hin zur Vereinigten Kirche Christi auf den Philippinen (UCCP). Die erstere ist entstanden aus der Arbeit britischer und schweizerischer Glaubensmissionen, die man in gängiger Schubladisierung eher als evangelikal bezeichnen würde, die letztere ist ein Zusammenschluß von Kirchen verschiedener Denominationen. In ihr sehen viele Anhänger einer Theologie der Befreiung ein Hoffnungszeichen für Asien. In der UEM-Gemeinschaft kann man ja das Nebeneinander nicht nur einfach zur Kenntnis nehmen, wenn man gleichzeitig "growing together" erwartet.

In der "alten Mission" war den Kirchen nur gemeinsam, daß sie alle mit dem Missionswerk in Barmen oder mit der Geschichte von Bethel verbunden waren. Jetzt aber soll auch ihre Verbindung untereinander wachsen. Dazu ist viel inhaltliche, konzeptionelle, programmatische, theologische Arbeit notwendig. Die Vollversammlung in Bethel hat dazu viel Material zusammengetragen, sie hat aber allen Beteiligten auch Hausaufgaben mitgegeben.

Wie bekommen wir alle Quoten unter einen Hut?

Zunächst einmal ging es darum, die organisatorische Veränderung "in trockene Tücher" zu bekommen. Das ist gelungen. Wird es jetzt in der Folge gelingen, das Ziel "Teilen und Vertrauen" auch zu leben? Kommt es zu einer grundlegenden freundschaftlichen Atmosphäre?

Hier kann man auch skeptisch sein: Die Wahlen zum Rat, dem künftigen Leitungsgremium, verliefen unproblematisch. Die Delegierten machten sich die von den drei Regionalversammlungen vorgelegten Kandidatenlisten zu eigen. International gewählt war, wer mehr als fünfzig Prozent der Stimmen bekam. Schwieriger war dann die Wahl des Moderators und seiner beiden Stellvertreter. Hier zeigte sich, daß es augenscheinlich unmöglich ist, alle geforderten Quoten und Proporze unter einen Hut zu bringen: Die Kontinente, die Länder, die Qualifikationen und das Verhältnis von Männern und Frauen. So kam es, daß jetzt sowohl der Moderator wie auch seine beiden Stellvertreter Männer sind.

"Sie können ja nichts dafür, daß sie Männer sind." Mit diesen Worten versuchte nach der Wahl eine Delegierte aus Deutschland um Verständnis dafür zu werben, daß nach ihrer Meinung eine gute Zusammensetzung gewählt wurde.

Zum Schluß ein paar ganz persönliche Eindrücke und Fragen:

1. Wie wird die Machtfrage behandelt?

Obgleich die 61 Delegierten bei den Wahlen unter sich waren, drangen reichlich Gerüchte von einer Wahlkampfatmosphäre vor die Tür. Wird ein Asiate oder eine Afrikaner Moderator? Wer stimmt für wen? Wer hat welche Erwartungen? Wer rechnet sich bei wessen Wahl welche Chancen aus? Stimmen Afrikaner bzw. Asiaten

UEM-Vollversammlung

jeweils geschlossen für ihren Kandidaten? Wie stimmen die Deutschen ab?

Jemand sagte mir: Die Afrikaner denken anders als die anderen. Sie fragen nicht zunächst danach, welche Machtpositionen zu besetzen sind. Sie fragen auch nicht nur nach der Eignung von Personen. Sie sind daran interessiert, daß Länder, Kirchen und Kontinente ausgeglichen vertreten sind.

Also meine Frage: Wie wird in den unterschiedlichen Denktraditionen die Machtfrage behandelt?

2. Können interkulturelle Freundschaften entstehen?

Hier habe ich den Eindruck, daß das den Frauen leichter fällt. Einerseits verbindet sie das gemeinsame Interesse, die weltweite Benachteiligung von Frauen zu beseitigen. Andererseits ist bei ihnen augenscheinlich das Einzelkämpferund Konkurrenzwesen nicht so entwickelt wie bei den Männern. Bei deutschen Männern ist außerdem ein Freizeitverhalten wichtig: Für das abendliche Zusammensein nach dem Programm taugt nur, wer Bier trinkt.

3. Dialog ist nur möglich bei der Deutlichkeit der eigenen Sprache.

Das Thema der Vollversammlung hieß: "Loben, Beten, Handeln - unser gemeinsames Zeugnis." Das gemeinsame Lob erklang aber in den Liedern nahezu nur in Sprachen, die die wenigsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten - in Kishuahli oder Indonesisch etwa - kaum in Englisch oder Französisch, geschweige denn in Deutsch. Ist das nur Freude an der Internationalität oder ist das auch eine Hilflosigkeit? Man lobt Gott mit Worten, die man nicht versteht. Man badet sich im Klang und im Gemeinschaftserlebnis und muß sich gedanklich nicht auseinandersetzen. Es gibt so etwas wie eine ökumenische Zungenrede. Ich glaube, daß UEM einen großen Bedarf an theologischer Reflektion hat, wenn sich die Durchführung gemeinsamer Programme auf regionaler Ebene nicht vorschnell in Aktionismus auflösen soll.

4. Wo kommen die "Missionsfreunde" vor?

Die VEM-Zeitschrift "In die Welt - Für die Welt" wird in etwa 40 000 Exemplaren gedruckt und an etwa 30 000 Adressen verschickt. Vor der Umwandlung wurden etwa 40 Prozent des Etats aus Spendenmitteln bestritten. Dabei sind auch die Gelder mitgerechnet, die von Partnerschaftsinitiativen für ganz bestimmte Projekte aufgebracht werden.

Wo haben in Zukunft die Spender eine Mitsprachemöglichkeit, da die Angehörigen des Rates nur von den Kirchen bzw. den v. Bodelschwinghschen Anstalten gestellt werden? Wo haben engagierte Christen die Chance, sich an der Willensbildung zu beteiligen, wenn sie nicht von den Kirchen entsandt werden?

Es ist zu wünschen, daß die Regionalversammlungen reichlich Möglichkeiten zur Beteilung von Partnerschaftsgruppen bieten. Auf diese Weise würde der Tendenz zur "Bilateralisierung" nicht weiter Auftrieb gegeben.

Für mich ist es ein gutes Zeichen, daß im jährlich tagenden Rat zwei Drittel der Stimmen zum Süden gehören, weil ich hoffe, daß dadurch der Dominanz eines verwaltenden Denkens Einhalt geboten wird. Von ihrer Geschichte her sind Missionswerke Bürgerinitativen des Glaubens. Sie gehören nicht auf die Seite des Standbeins des bewahrenden Amtes, sondern auf die Seite des Spielbeins von Charisma und Prophetie. Ich hoffe, daß UEM dazu beiträgt, diese Dimension zurückzugewinnen. Dazu aber ist es notwendig, daß das Unternehmen in die Gemeinden getragen wird, daß es von der Ebene der Konferenzen in die Feste und Gottesdienste kommt, in die Gebete und Aktionen.

Bethel 96 war die dritte Vollversammlung, an der ich teilnahm. Ganz sicher war es auch die entscheidendste. Ramatea (1993) war die sachlichste, denn dort wurde emsig an der Satzung gearbeitet. Mülheim (1988) aber war am stärksten eine singende und betende Vollversammlung. In Bethel war das immerhin der Anspruch des Programms "Loben, Beten, Handeln - unser gemeinsames Zeugnis".